

and its relatives all have theological, ethical, ecclesiological and eschatological dimensions in the New Testament, that we can and should seek to understand them in relation to one another“ (276). – Die Biblische Theologie muss nach den „Verstehenskontexten“ der neutestamentlichen Schriften fragen. Bei den paulinischen Schriften richtet der Blick sich zunächst auf die alttestamentlich-jüdische und die griechisch-hellenistische Lebenswelt des Paulus. Daneben hat sich seit einiger Zeit der Blick auf den römisch-lateinischen Lebenskontext etabliert. *Thomas Schumacher* beleuchtet deshalb die paulinische Verwendung von *pistis* vor dem Hintergrund der römischen Lebenswelt des Paulus und seiner Gemeinden. Gewöhnlich wird *pistis* mit *fides* und *fides* mit *pistis* übersetzt. Die beiden Termini weisen eine große semantische Nähe auf. „Doch im Unterschied zu *pistis* wird *fides* im lateinischen Sprachraum besonders häufig in rechtlichen, politischen und militärischen Zusammenhängen verwendet“ (305). Paulus hat „das Nomen *pistis* sehr gezielt verwendet, um eine offenbarungstheologische Deutung des göttlichen Heilshandelns in Christus den im römisch-lateinischen Kultur- und Sprachhorizont beheimateten Menschen nahezubringen“ (344). Ein semantischer Einfluss ist nicht auszuschließen; im Römerbrief können bei einigen Verwendungen von *pistis* Bedeutungen wie Hilfe, Schutz, Obhut mitgeklingen haben.

4. „Neues Testament“. Hier und im Folgenden seien nur die Themen genannt. Die Bedeutung des Glaubens bei Paulus (*Michael Wolter*); Glaube im Ersten Korintherbrief (*Jakob Spaeth*); Glaube im lukanischen Doppelwerk (*Christfried Böttrich*); die Rede vom Glauben in Heilungsgeschichten im Matthäusevangelium (*Matthias Konradt*); das Johannesevangelium als Medium der Glaubensvermittlung (*Nadine Ueberschaer*); *pistis* im Jakobusbrief (*Karl-Wilhelm Niebuhr*); Glauben und Denken im Hebräerbrief und bei Paulus (*Benjamin Schliesser*); die Pastoralbriefe als kanonische Vollender des Glaubens (*Bernhard Mutschler*); *pistis* und *pistuein* im Judas- und im Zweiten Petrusbrief (*Jörg Frey*).

5. „Frühchristliche und altkirchliche Perspektiven“. Zum Glaubensverständnis bei Polykarp von Smyrna (*Bernhard Mutschler*); *pistis* im Ersten Klemensbrief und in den Ignatianen (*Wolfgang Grünstäudl*); Glaube und Rechtschaffenheit im Zweiten Klemensbrief (*James A. Kelhoffer*); zur Rolle der *pistis* in den *Stromateis* des Klemens (*Beatrice Wyss*); ‚Glaube‘ und ‚Glauben‘ in den apokryphen Akten des Paulus und der Thekla (*Tobias Nicklas* und *Veronika Niederhofer*); die Soteriologie des Johannes- und des Thomasevangeliums als Kontrast- und Konkurrenzkonzepte (*Enno Edzard Popkes*).

6. „Kirchengeschichtlicher und systematisch-theologischer Ausblick“. Heinrich Bullingers Römerbriefauslegung (*Peter Opitz*); Luthers Römerbrief-Vorlesung 1515/16 (*Volker Leppin*); das Glaubensverständnis von Karl Barth und Friedrich Schleiermacher (*Anne Käfer*); katholische Thesen zum Thema Glaube (*Johanna Rahner*). F. RICKEN SJ

GRÉGOIRE DE NYSSE: *Réfutation de la Profession de foi d'Eunome*. Texte grec de W. Jaeger (GNO II), introduction et notes *Raymond Wingling*, traduction *Michel van Parys*. Précédée de la *Profession de foi d'Eunome*. Text grec de R. P. Vaggione, introduction, traduction et notes *Raymond Wingling* (Sources Chrétiennes; 584). Paris: Cerf 2016. 334 S., ISBN 978-2-204-11641-1; ISSN 0750-1978.

Die zweite Generation der Arianer zeichnet sich durch ihre sehr formale theologische Argumentationsweise aus. Das Ergebnis ist eine Theologie, die sich, von platonischen Grundlagen ausgehend, wissenschaftlich entwickelte, indem sie der aristotelischen Logik folgte. Vor allem zwei Vertreter lassen sich im Arianismus dieser Epoche ausmachen: Aëtius von Antiochien († 367) und sein Schüler Eunomius von Cyzicus († ca. 393). Eunomius hatte einen erheblichen theologischen Einfluss, was sich in der großen Zahl der Werke widerspiegelt, die das Ziel haben, seine Schriften zu widerlegen. In Kappadokien schrieb Basilius von Cäsarea sein aus drei Büchern bestehendes Werk *Contra Eunomium* (ca. 364) zur Widerlegung der *Apologia* des Eunomius (von 360). Nach dem Tod des Basilius (im Jahr 379) ergriff Gregor von Nyssa die Feder, um seinen Bruder gegen die Angriffe zu verteidigen, die Eunomius in seiner *Apologia Apologiae* (ca. 379) gegen diesen gerichtet hatte. Das Ergebnis war Gregors *Contra Eunomium* (ca. 381), das ebenfalls drei Bücher umfasste.

Es gibt nun aber einen weiteren Schritt in der literarischen Entwicklung dieser anti-eunomischen Kontroverse, bei dem nicht mehr Basilius als Polemiker in Erscheinung tritt, sondern ausschließlich Gregor. Im Jahr 383 ließ Kaiser Theodosius I. die verschiedenen kirchlichen Parteien und die vom Ersten Konstantinopolitanum als Häretiker Verurteilten zusammenkommen, um eine Aussöhnung herbeizuführen. Nach einigem Hin und Her bat der Kaiser die verschiedenen Gruppierungen, jeweils ein Bekenntnis ihres Glaubens vorzulegen. Bei dieser Gelegenheit präsentierte Eunomius seine *Confessio fidei*, auf die dann eine *Refutatio* Gregors von Nyssa folgte (vgl. 11–13).

Die Analyse der *Confessio fidei* des Eunomius und der *Refutatio*, die Gregor von Nyssa gegen ihn richtete, macht es möglich, den Stand der Entwicklung des arianischen Problems nach der definitiven Verurteilung durch das Konzil von Konstantinopel (381) im Detail zu erkennen. Diese beiden Werke sind es, die uns Bd. 584 der Reihe „Sources chrétiennes“ bietet. Die Einführung des Bandes beschreibt gut die Entwicklung der Kontroverse um Eunomius und die der sie begleitenden Theologie (21) sowie deren unmittelbare und mittelbare Quellen (14–20). Man kann feststellen, dass in diesem Werk – dem spätesten uns von Eunomius erhalten gebliebenen – die philosophisch-theologische Fachsprache einer Ausdrucksweise gewichen ist, die hauptsächlich aus der Heiligen Schrift übernommen wurde. Außerdem gab Eunomius – wie es nach dem Ersten Konstantinopolitanum konsequent ist – einer Theologie des Heiligen Geistes mehr Raum und ergänzte auf diese Weise seine Trinitätstheologie. Auch Gregors *Refutatio* vermittelt uns eine gut strukturierte Kenntnis seiner Trinitätstheologie nach dem Konzil von 381. Gregor verfolgt ein doppeltes Ziel: Einerseits widerlegt er die Behauptungen des Eunomius, andererseits stellt er seine eigene Theologie vor (vgl. 30 f.).

Die Herausgeber des Bandes übernehmen die klassischen kritischen Editionen der beiden Werke: Richard Paul Vaggiones Edition von Eunomius' Glaubensbekenntnis (*Expositio Fidei*, in: Eunomius, *The Extant Works*, Oxford 1987, 151–158) und Werner Jaegers Edition der Widerlegung des Gregor von Nyssa (*Refutatio confessionis Eunomii*, in: Gregorius Nyssenus, *Contra Eunomium libri pars altera liber III [vulgo III–XII] – Refutatio confessionis Eunomii [vulgo lib. II]*, Leiden 1960, 312–410). Sehr wertvoll sind die Anmerkungen zur Übersetzung: Sie erlauben es dem Leser, sich ein Bild davon zu machen, wie sich das theologische Denken der beiden Autoren entwickelte. Auffällig ist, dass die Editoren in der Bibliographie nicht auch die Werke einschließen, die in der Einführung und in den Anmerkungen zitiert werden. Außerdem verursacht das Abkürzungsverzeichnis auf S. 43 f., dem ein zweites Abkürzungsverzeichnis für die Werke Gregors von Nyssa folgt (45–48), beim Leser Verwirrung, insofern in manchen Fällen für die Werke Abkürzungen aus dem ersten Verzeichnis, in anderen Fällen aus dem zweiten herangezogen werden (vgl. 29: *Réfut.* und 46: *Ref. Eun.*). Die Bibelstellenregister für das *Glaubensbekenntnis* (315–317) und für die *Widerlegung* (319–329) sind hilfreich zur Erforschung der parallelen Deutungen dieser Stellen. Das Erscheinen des Bandes ist unbedingt zu begrüßen. Lesern, die der französischen Sprache mächtig sind, vermittelt er die Kenntnis dieser beiden Werke und tiefere Einblicke in den Zusammenhang der trinitarischen Auseinandersetzung des 4. Jahrhunderts.

J. L. NARVAJA SJ

A COMPANION TO THE MEDIEVAL PAPACY: Growth of an Ideology and Institution. Edited by Keith Sisson and Atria A. Larson (Brill's Companions to the Christian Tradition; 70). Leiden / Boston: Brill 2016. XIV/410 S./Ill., ISBN 978–90–04–29985–6 (Hardback); 978–90–04–31528–0 (E-Book).

Das mittelalterliche Papsttum erfreut sich im Prinzip des ungebrochenen Interesses der historischen Wissenschaften. Auch in den letzten zehn Jahren ist eine Vielzahl an Veröffentlichungen zu verzeichnen, seien es Gesamtdarstellungen oder Untersuchungen zu verschiedensten Aspekten, wie zu Sedisvakanz, zum Verhältnis von Papst und Kardinälen, zu einzelnen Päpsten, zum Verhältnis von Zentrum und Peripherie, zu Legaten und delegierten Richtern, zum Tod und zur Wahl von Päpsten, zu Vorstellungen und Symbolen des Papsttums, zu Papstbibliotheken und nicht zuletzt auch zu Gegenpäpsten. Als Handbuch ist an dieser Stelle explizit die „Geschichte des Kardinalats im Mittelalter“ (herausgegeben von Jürgen Dendorfer und Ralf Lützelshwab, Stuttgart 2011) zu nennen.